



FLEDERMAUS-REGION



Neues vom Fledermausschutz im Kanton Schaffhausen und im Landkreis Konstanz

SCHAFFHAUSEN-HEGAU-BODENSEE

Ausgabe 14 – März 2010

Liebe Fledermaus-Freunde, sehr geehrte Damen und Herren

Was ist mit den Fledermausschützern los? - Das mögen Sie sich vielleicht zurecht gefragt haben, nachdem seit dem Erscheinen der letzten „Fledermaus-Region“ fast zwei Jahre vergangen sind. Wir können Sie aber beruhigen: Wir sind noch da und nicht nur das, die vergangenen zwei Jahre boten so manche positive Veränderung.



Als eine der wohl wichtigsten Neuerungen ist zu erwähnen, dass das Fledermausschutz-Projekt im Kanton Schaffhausen seit Anfang 2008 gemeinsam vom Kanton Schaffhausen und Pro Natura Schaffhausen getragen wird. Die wegweisende Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und privater Naturschutzorganisation erlaubt es nicht nur, das Arbeitsvolumen beim Fledermausschutz insgesamt besser zu bewältigen, sondern beide Partner können sich auf ihre jeweiligen Stärken berufen, beim Kanton liegt der Vollzug des gesetzlich vorgesehenen Artenschutzes, bei Pro Natura Schaffhausen stehen Aufgaben wie die Öffentlichkeitsarbeit mehr im Vordergrund, die für einen erfolgreichen Fledermausschutz genau so bedeutend sind wie die bewährte Beratung und Begleitung bei Gebäuderenovationen.

Als weiteren Höhepunkt beendeten im Juni des vergangenen Jahres rund 20 begeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer den elfteiligen und knapp ein Jahr dauernden Ausbildungskurs zum/zur Lokalen Fledermausschützenden. Damit steht jetzt dem Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten ein Netzwerk von ehrenamtlichen Sachverständigen zur Verfügung, die ihn auf Gemeindeebene aktiv unterstützen.

Doch damit noch nicht genug: Die jüngste Kursteilnehmerin war so angefahren, dass sie sich Anfang 2009 dazu entschied, ihre Maturaarbeit dem Thema Fledermäuse zu widmen, genauer gesagt der Neuerhebung von Gebäudequartieren im Kanton Schaffhausen. Mit Unterstützung des gesamten Teams gelang es Deborah Schneider aus Neunkirch nicht nur rund 70 neue Fledermaus-Quartiere zu erfassen, das I-Tüpfchen - eine eigentliche Sensation - bot die Entdeckung einer Brandtfledermaus-Wochenstube! - Doch lesen Sie selbst...

Falls Sie uns je wieder vermissen sollten: Unter www.flädermüüs.ch und www.all-about-bats.net finden Sie uns jederzeit online mit Informationen von dies- und jenseits der Landesgrenze. - Schauen Sie rein!

Ihr Hansueli Alder

Brandtfledermaus in Trasadingen

Die Entdeckung der 16. Fledermausart im Kanton Schaffhausen und der Wochenstube einer bisher bei uns weitgehend unbekanntem Art

(ds/hua) Auffällig waren bei der Kontrolle des Quartieres, das über unsere öffentliche Aufruf-Aktion gemeldet wurde, die Kotkrümel: Irgendwie waren sie deutlich zu gross für Zwergfledermäuse oder Kleine Bartfledermäuse, irgendwie aber auch wieder zu klein für Langohren, auch wenn man sie von ihrer Struktur her am ehesten dieser Art hätte zuordnen können. Aus diesem Grund beschlossen wir, der Sache auf den Grund zu gehen und einen Stellnetzfang vor dem Quartier, das hinter der Wandverschalung eines älteren Einfamilienhauses liegt, durchzuführen.

Die Überraschung war perfekt, als am 25. Juni 2009 von insgesamt rund 40 ausfliegenden Tieren sieben säugende Brandtfledermaus-Weibchen ins Netz gingen. Nicht nur war diese Fledermausart im Kanton Schaffhausen zuvor noch nie nachgewiesen worden, sondern die Trasadinger Wochenstube ist auch der erste bekannte Fortpflanzungsnachweis dieser Fledermausart in der weiteren Umgebung. Gemäss eigenen Recherchen könnte es sich um den ersten sicheren Fortpflanzungsnachweis in der ganzen Schweiz handeln. Auch in Südbaden ist bisher keine Brandtfledermauswochenstube bekannt. Die nächste Wochenstube dieser seltenen Art befindet sich gemäss Auskunft von Vertretern der Arbeits-



Foto: Deborah Schneider

Die „Chegeli“ von Brandtfledermäusen scheinen im Vergleich zu den Kleinen Bartfledermäusen grösser und unregelmässiger strukturiert zu sein. Die „Chegeli“ von Brandtfledermäusen scheinen im Vergleich zu den Kleinen Bartfledermäusen grösser und unregelmässiger strukturiert zu sein. Die „Chegeli“ von Brandtfledermäusen scheinen im Vergleich zu den Kleinen Bartfledermäusen grösser und unregelmässiger strukturiert zu sein. Die „Chegeli“ von Brandtfledermäusen scheinen im Vergleich zu den Kleinen Bartfledermäusen grösser und unregelmässiger strukturiert zu sein.

Laut den Hausbesitzern besteht diese Wochenstube schon seit mindestens 20 Jahren. In Anbetracht der Tatsache, dass eine so grosse Wochenstube während so langer Zeit unbemerkt bestehen konnte, ist es auch durchaus wahrscheinlich, dass in unserer Region noch weitere Quartiere dieser bisher weitgehend unbekanntem Fledermausart existieren.



Foto: Deborah Schneider

Blick in die Wandverschalung, aus der die Brandtfledermäuse ausfliegen. Noch bleibt vor der anstehenden Sanierung der Fassade herauszufinden, wo genau sich die Tiere verstecken.

2010: Grenzüberschreitendes Projekt zur Erforschung der Brandtfledermaus

Eigentlich sollte die Fassade des besagten Einfamilienhauses bereits dieses Jahr komplett saniert werden, womit neben einem drohenden Quartierverlust auch gleichzeitig das Risiko bestanden hätte, dass wir den Zugang zu dieser eben entdeckten Fledermausart verlieren. Dies bot den Anlass, beim Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen und bei Pro Natura Schaffhausen vorstellig zu werden und kurzfristig ein Projekt ins Leben zu rufen, welches zum Ziel hat, mehr über die Lebensweise der Brandtfledermaus zu erfahren.

Geplant ist, dass, ausgehend von der bekannten Wochenstube, Mitte Mai und Mitte Juni für jeweils 10 bis 20 Tage je drei bis vier Tiere mit nur knapp 0.4 Gramm leichten Peilsendern ausgerüstet werden. Dabei erhoffen wir uns, dass die Tiere in weitere Quartiere wechseln, von deren Beschaffenheit wir dann insgesamt auch Rückschlüsse auf Schutzmassnahmen im Hinblick auf die anstehende Sanierung ableiten können. Möglicherweise gelingt es sogar herauszufinden, wohin die Tiere nach Auflösung der Wochenstube Anfang Juli plötzlich verschwinden.

Da die Wochenstube in Trasadingen nur wenige hundert Meter von der deutschen



Foto: Hansjell Alder

Grenze entfernt liegt, war von Anfang an klar, dass das Projekt grenzüberschreitend koordiniert werden muss. Dabei war es naheliegend, den Kontakt und die Zusammenarbeit mit unseren Kollegen zu suchen, die wir vom Mopsfledermaus-Projekt Wutachtal/Klettgau her kennen. Und so wie's im Moment aussieht, erhalten wir nicht nur deren Unterstützung, sondern es steht in Aussicht, dass sich das Regierungspräsidium Freiburg aktiv finanziell am Projekt beteiligt, so dass wir den Fokus neben den Quartieren auch auf die ebenso interessante Untersuchung der Jagdgebiete richten können. Damit würden wir mit möglichst kleinem Aufwand und möglichst geringer Belastung von Tieren einen möglichst grossen Nutzen erzielen, was im Interesse aller Beteiligten und natürlich der Fledermäuse wäre.

Brandtfledermaus

Myotis brandtii

(ds) Brandtfledermäuse (auch Grosse Bartfledermäuse genannt) haben eine auffällige Ähnlichkeit zu ihren etwas kleineren Verwandten, den Kleinen Bartfledermäusen. Die sichere Unterscheidung der Arten am lebenden Tier ist nicht einfach und kann nur unter Einbezug mehrerer Merkmale erfolgen: Beim Gebiss von Brandtfledermäusen sind beispielsweise der zweite und der dritte Prämolare des Unterkiefers ähnlich gross, während bei demjenigen der Kleinen Bartfledermäuse der dritte Prämolare deutlich kleiner ist als der zweite und dieser etwas weiter nach innen verschoben liegt. Brandtfledermäuse haben ausserdem meist herzförmige Nasenlöcher sowie etwas längere Unterarme (33.5 - 38.1 Millimeter im Vergleich zu 32.0 - 36.5 Millimeter). Weil ihre Unterscheidung so schwierig ist, werden die beiden Bartfledermäuse mancherorts zusammen erfasst. Dies erschwert eine genaue Bestandsangabe für Brandtfledermäuse, die als stark gefährdet gelten. In ganz Baden-Württemberg sind bisher nur drei Sommerquartiere dieser Fledermausart bekannt (Siemers und Nill, 2002). Aufgrund unserer Erkenntnisse und den Erkenntnissen von einer Fangnacht am Weissenstein (Kanton Solothurn) im Spätsommer 2009 wurde der Bestimmungsschlüssel der Stiftung Fledermausschutz im vergangenen Herbst überarbeitet und angepasst.

Neuerhebung von Fledermausquartieren im Kanton Schaffhausen

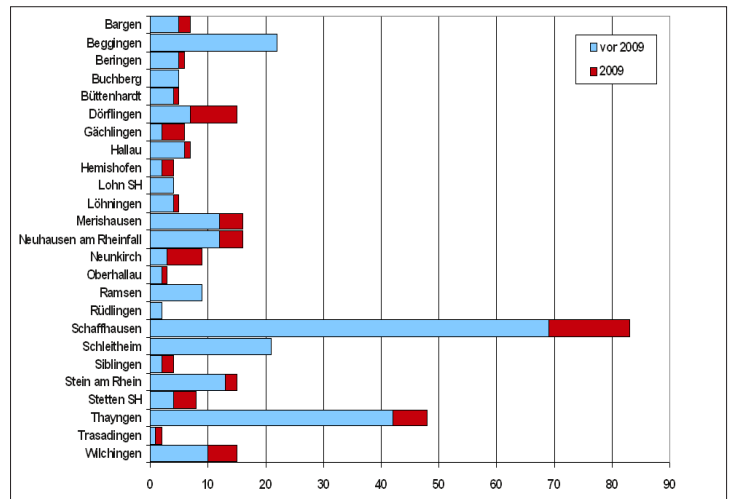
Eine Maturaarbeit an der Kantonsschule Schaffhausen im Dienste des Fledermausschutzes

(ds) Zwischen März und September 2009 erhielten wir total 90 Meldungen. Davon hatten 12 keinen Bezug zu einem Fledermausquartier, d.h. es handelte sich um Flugbeobachtungen von Fledermäusen oder um länger zurückliegende Einzelerlebnisse mit einer Fledermaus. Von den übrigen 78 Quartiermeldungen handelte es sich in 9 Fällen um Quartiere, welche bereits früher in der Fledermausdatenbank erfasst worden waren. Trotz komplett neuer Daten zählen diese Quartiere offiziell nicht zu den Neuerfassungen der Bestandeserhebung 2009 und werden dementsprechend auch in den nebenstehenden Grafik

nicht als solche dargestellt. Bei 69 Meldungen handelte es sich tatsächlich um nachweisbare Fledermausquartiere, welche zuvor noch nicht in der Datenbank erfasst waren.

Die Anzahl neu erfasster bzw. früher erfasster Quartiere ist von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. Während in manchen Gemeinden kein oder nur ein sehr geringer Datenzuwachs zu verzeichnen ist, hat sich die

Anzahl bekannter Gebäudequartiere in anderen Gemeinden mehr als verdoppelt. In Beggingen, Buchberg, Buch, Guntmadingen, Lohn, Ramsen, Rüdlingen und Schleithelm konnten im Sommer 2009 keine neuen Fledermaus-Gebäudequartiere erfasst werden. In Beringen, Büttenhardt, Hallau, Löhningen, Oberhallau und Trasadingen wurde je ein neues Quartier erfasst, in Bargaen, Hemmishofen, Siblingen und Stein am Rhein je zwei. Je vier neue Fledermausquartiere wurden in Merishausen, Neuhausen am Rheinfeld, Stetten und Gächlingen erfasst. Am meisten Neuerfassungen gab es in den Gemeinden Wilchingen



Anzahl Gebäudequartiere pro Gemeinde: Die Grafik zeigt die enorme Steigerung der Anzahl Quartiere, die 2009 im Rahmen des Projekts erzielt werden konnte.

gen (plus fünf Quartiere), und Neunkirch und Thayngen (plus sechs Quartiere), Dörflingen (plus acht Quartiere) und in Schaffhausen, wo insgesamt 14 Quartiere neu erfasst wurden.

Total sind momentan 337 Gebäudequartiere in der Fledermausdatenbank erfasst. Davon werden 48 Quartiere von einer noch unbestimmten Art bewohnt, 71 Quartiere sind unbestimmte Pipistrellusquartiere (Zwergen-Verwandtschaft) und 45 Quartiere sind unbestimmte Plecotusquartiere (Langohren). Bei 173 Quartieren ist derzeit eine genaue Artangabe möglich. - **Weitere Details finden Sie unter www.fladermuus.ch.**

Danke für die Mitarbeit!

Im Verlauf des vergangenen Jahres folgten viele Schaffhauserinnen und Schaffhauser unserem Aufruf und meldeten ihr Fledermausquartier. Egal, ob es sich dabei um ein nur gelegentlich von Einzeltieren genutztes Quartier oder um eine Wochenstube handelt, egal, ob die Untermieter einer häufigen oder einer seltenen Art angehören: Wir danken Ihnen ganz herzlich für die aktive Unterstützung, ohne die ohne die meine Maturaarbeit niemals zu einem so grossen Erfolg geworden wäre!



Ihre Deborah Schneider

Turbulentes von den Markelfinger Mausohren

Chronologie einer Renovationsbegleitung mit ganz besonderen Herausforderungen – und ein Musterbeispiel dafür, wie eine gute Zusammenarbeit zwischen Besitzer, Bauträger, Naturschutzbehörde und Fledermausschützern zur Erhaltung der Mausohr-Wochenstube beigetragen hat und zum Erfolgserlebnis für alle Beteiligten wurde

(wf) In der katholischen Kirche Markelfingen bei Radolfzell befindet sich eine etwa 300-köpfige Mausohr-Wochenstube in der geräumigen Turmzwiebel. Und das offenbar schon seit sehr langer Zeit, erste Belege für Fledermäuse reichen ins Jahr 1915 zurück. Diese Turmzwiebel ist nach unten hin durch einen Bretterboden mit Luke vom Turm abgetrennt und mit Kupfer gedeckt. Die Einflüge erfolgen durch baulich bedingte Spalten am Ansatz der Zwiebel.

Die Tiere nutzen den gesamten Innenraum des Zwiebelturms, bei Kälte hängen sie höher, bei Wärme tiefer, bis ganz hinauf in die Spitze, wo die äusseren Stützbalken sehr eng an den Zentralbalken, den Kaiserstiel, herankommen und sich schliesslich mit ihm vereinigen. Der Turmbereich wurde 1996 saniert und damals wurde - wenn auch nicht immer harmonisch zwischen Architekten und Vertretern des Naturschutzes - ein Weg beschritten, der möglichst wenige Änderungen am Wochenstubenquartier mit sich brachte. Dazu gehörte auch das Paradigma, an den Lüftungsverhältnissen im Quartierbereich möglichst nichts zu ändern. Zu gross war die Angst vor Zugluft durch Schaffung neuer Lüftungsöffnungen, wie sie schon manche Wochenstubenkolonie zerstört hatte. Die Kolonie war damals mit etwa 160 Weibchen noch etwas kleiner und die Tiere zogen unmittelbar im Frühling nach Fertigstellung der Arbeiten wieder im Kirchturm ein.

Die Gruppe wuchs und gedieh und zählte zeitweise bis über 400 Köpfe. Der üppig anfallende Fledermauskot wurde von den Pfadfindern der Kirchengemeinde herausgeschafft und verkauft. Dann kam die beunruhigende Meldung: ganz oben in der Spitze der Turmzwiebel haben die Pfadfinder pilzartige Auswüchse ausgemacht. Es kam zu Ortsbesichtigungen, Probennahme am Holz durch einen entsprechenden Fachmann und schliesslich zum Resultat: es handelt sich nicht um

einen Pilz, auch nicht um einen anderen Holzschädling, sondern um schwammige Ausblühungen der Holzbalken, die teilweise bereits instabil wurden. Diese Balken, die vorher viele Jahrzehnte die Fledermäuse ausgehalten hatten, waren bei der Sanierung 1996 noch unauffällig gewesen und daher nicht ausgetauscht worden. Dennoch spricht einiges dafür, dass die Tiere und insbesondere ihr Kot am nunmehr beklagenswerten Zustand der Balken nicht unschuldig waren: die Holzproben wiesen die 5-fache Konzentration an Ammonium und die über 10-fache Menge an Chlorid gegenüber vergleichbaren Hölzern aus Kirchendächern auf, die nicht von Fledermäusen bewohnt waren. Beide Stoffe machten sage und schreibe 12,5% der Trockenmasse der Holzproben aus und können in dieser Konzentration eigentlich nur aus dem Fledermauskot und -urin stammen. Die traditionell besonders schwache Durchlüftung dieses Zwiebeldaches hat sehr wahrscheinlich ihr Übriges getan.

Da es Zweifel an der Stabilität der Konstruktion gab, musste rasch gehandelt werden. In einigen sehr konstruktiven Besprechungen zwischen Vertretern des erzbischöflichen



Blick ins innere der Zwiebel. Die dunklen Stellen zeigen: im Sommerhalbjahr hängen hier die Fledermäuse. Die Ausblühungen treten nicht überall auf, sind im oberen rechten Bildviertel aber zu erkennen (die Zwiebelspitze ist hier während der Bauarbeiten geöffnet).

Bauamtes in Konstanz, dem ausführenden Architekten Frei, der Firma Holzbau Hummel und des amtlichen Naturschutzes, zu denen wir als AGF-Vertreter auch hinzugezogen wurden, wurde eine Konstruktion entwickelt, die einerseits den Mausohren weiterhin eine geeignete Unterkunft zur Aufzucht ihrer Jungen bietet und andererseits eine ausreichende Belüftung der kritischen Teile der Holzkonstruktion sicherstellt. Unter anderem durch einen neuen Zwischenboden, den fledermausdichten Verschluss der obersten anderthalb Meter der Turmspitze und neue Lüftungsöffnungen an dieser Stelle wurde ein Versuch gestartet, der trotz langer Kälteperiode inklusive der nötigen Sanierung der Turmspitze im Winter 2008/2009 realisiert werden konn-



Luftiger Ortstermin im schneidend kalten Januarwind: die frierenden Gestalten etwas links von der Turmspitze sind Bauten- und Fledermausschützer bei einer Besprechung vor Ort. Hut ab vor den Zimmerleuten, die hier nicht nur palavert, sondern auch gearbeitet haben!

te. An den Baukosten hat sich auch der amtliche Naturschutz mit einer fünfstelligen Summe beteiligt. Nach bangem Warten war schon Ende März klar: die Tiere ziehen wieder ein. Im Sommer war die übliche Kopfstärke erreicht und wir konnten durchatmen: die neue Konstruktion fand Gefallen bei den Mausohren.

Es gibt einige Lehren aus diesem Vorfall zu ziehen. Erstens: der Leitsatz der strikten Unantastbarkeit von Lüftungsverhältnissen in Fledermausquartieren muss unsererseits flexibler angewandt werden. Abgesehen von den – allerdings zum Glück sehr seltenen! – Problemen, die für die Baustoffe dabei auftreten können, ist es auch schwer vorstellbar, dass ein Milieu mit 5-fach überhöhter Ammoniumkonzentration optimal für die Fledermäuse selbst ist. Zweitens: wenn alle an einem Strang ziehen, lässt sich oft auch in einer vermeintlich verzwickten Situation noch eine Lösung finden. Und drittens: Markelfinger Fledermäuse haben Freunde und Unterstützer vor Ort – auch in der Kirchengemeinde selbst. Ihnen verdanken sie letzten Endes ihren Verbleib im Kirchturm, denn ohne die Bereitschaft vor Ort, den Fledermäusen trotz allem eine geeignete Bleibe zu bieten, wären wir mit Sicherheit auch mit der Forderung konfrontiert worden, die ganze Kolonie zu entfernen. Das ist freilich rechtlich alles andere als leicht durchsetzbar, aber es hätte das stets konstruktive Klima unter den Beteiligten sehr nachteilig beeinflusst.



Diese Ausblühungen am Holz resultieren aus einem extrem hohen Gehalt an Ammoniumsalzen, deren Ursprung wohl im Kot und Urin der Fledermäuse liegt. Glücklicherweise sind solche Fälle die ganz grosse Ausnahme. Selbst erfahrene Holzspezialisten hatten so etwas noch nie gesehen

Fledermausschutz in der Region Schaffhausen-Hegau-Bodensee

Kurzinformationen zu weiteren Aktivitäten und Ereignissen in den vergangenen Monaten

Überwinterungstollen

(wf) In den 1990er Jahren hatte unsere Gruppe zahlreiche Stollen und ehemalige Eiskeller der Region, die als Winterquartiere für Fledermäuse dienen, vergittert und gegen weiteren Einsturz geschützt. Jetzt gilt es, den Bestand zu „verteidigen“: im November 2009 haben wir den zugewachsenen Eingang eines Stollens am Hohenhewen wieder ausgegraben und die selbe Arbeit steht für einen Stollen am Hohenwiel noch auf der Liste. In zwei sandigen Stollen bei Nenzingen ist ohnehin jedes Jahr das Freischaufeln des Einganges angesagt, weil sich sonst das schwere Gittertor gar nicht bewegen liesse. Das weiche Gestein, das die Erbauer der Stollen zu schätzen wussten, hält auch uns auf Trab. Wenig erfreulich ist allerdings eine andere Art von Schaden: selbst unsere sehr robusten Verschlüsse werden hin und wieder massiv beschädigt oder aufgebrochen – so leider in jüngster Zeit ein Stollen bei Anselingen. Hier haben Unbekannte mit erheblicher Mühe zwei Gitterstangen herausgesägt. Was sie letztlich in dem kurzen Stollen im Nagelfluh-Gestein wollten, bleibt unklar.

Schnitzeljagd

(wf) Geocaching heisst die moderne Form der Schnitzeljagd mit Navigationsgerät. Mitglieder der allein in Mitteleuropa Zehntausende umfassenden Geocacher-Gemeinde organisieren sich im Internet und führen andere über Spuren, versteckte Hinweise und zu lösende

Rätsel zu einem Ziel, das oft nur aus einem kleinen Fotodöschen mit Inhalt von eher bescheidenem Wert besteht. Wers geschafft hat, den „Cache“ zu finden, berichtet darüber oft im Internet. So wurden wir darauf aufmerksam, dass eine solche Geocaching-Route bei Stein am Rhein damit beworben wird, dass man in Stollen herumkriecht, in denen man auch Fledermäusen begegnet. Ein uns wohl-bekanntes Winterquartier wurde zur Geocaching-Attraktion – und wir um ein Tätigkeitsfeld im Fledermausschutz reicher, an das wir vor wenigen Jahren im Traum nicht gedacht hätten. Es besteht nämlich durchaus die Möglichkeit, solche Routen, die vielleicht Schaden anrichten können, von der Internetseite nehmen zu lassen. Ähnliche Probleme sind auch von Höhlen auf der Schwäbischen Alb, die als Fledermausquartiere dienen, schon berichtet worden. Grundsätzlich allerdings muss man sagen, dass ein gut gemachter, origineller Geocach die Leute durchaus auch dazu bringen kann, sich intensiv mit der Natur zu beschäftigen. Und das ist ja durchaus willkommen, solange dabei nicht versehentlich Schaden angerichtet wird, indem z.B. winterschlafende Fledermäuse gestört werden.

Autobahnquartiere

(wf) Die grossen Autobahnbrücken der A81 und der A98 haben unter der Fahrbahn einen langgestreckten Hohlkörper, der in Kammern unterteilt ist und in einigen Fällen durchaus bemerkenswerte Fledermausvorkommen enthält. Die Fledermäuse scheinen, wie auch

Neuer Nistkastenbausatz aus Lärchenholz

(mkl) Es gibt ab sofort eine neue Serie von dem beliebten Nistkastenbausatz aus Lärchenholz. Die Rück- und Frontwand wurde verbessert und besteht jetzt jeweils aus zwei Nut- und Federbrettern damit sie sich nicht mehr ver-

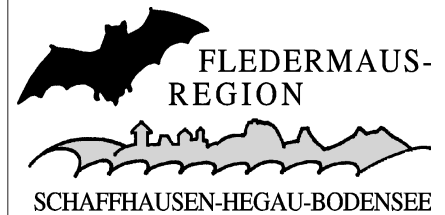


zieht. Ausserdem haben wir weitere Preisstaffeln eingebaut um grössere Abnahmemengen für Schulklassen und Gruppen günstiger anbieten zu können. Der Bausatz aus Lärchenholz besteht aus 10 verschiedenen Teilen, die bereits fertig zugesägt sind. Mit den mitgelieferten Schrauben und etwas Holzleim lässt sich der Bausatz von Kindern und Jugend-

lichen leicht zusammenbauen. Eine ausführliche bebilderte Bauanleitung sowie ein Merkblatt mit Aufhängetipps wird mitgeliefert. Damit ist der Kasten auch für die Arbeit im Werkunterricht und für Jugendgruppen geeignet. Den Nistkasten aus Holz erhalten Sie für ab 9.00 Euro pro Stück beim Shop des BUND Naturschutzzentrums Westlicher Hegau.

Das BUND Naturschutzzentrum Westlicher Hegau in D-Gottmadingen hat viele neue Fledermausartikel ins Sortiment aufgenommen. Vom Kinder- und Jugendbuch „Prinzessin Fledermaus“ über den Fledermaus-Motivvorch bis hin zu neuen Fledermaus-Fruchtgummis, sind lehrreiche und schmackhafte Angebote rund um das Thema Fledermaus erhältlich. Ein Faltblatt mit den Neuheiten liegt dieser Ausgabe bei. Die Gesamtübersicht der Fledermausartikel kann im Internet unter www.all-about-bats.net angeschaut werden. Hier können Sie auch direkt bestellen oder aber unter: BUND Naturschutzzentrum Westlicher Hegau, Erwin-Dietrich-Strasse 3, D-78244 Gottmadingen, Tel.: 07731/977105, Fax: 07731/977104, E-Mail: bestellung@all-about-bats.net.

von anderen Regionen bekannt ist, diese zwar nicht ganz ruhigen, aber sehr ungestörten Rückzugsräume schätzen zu lernen. Vor allem Langohren und Mausohren finden wir dort – manchmal sogar kleine Wochenstuben von einigen Dutzend Tieren.



Impressum

10. Jahrgang
Ausgabe 14 – April 2010
Druckauflage: 500
Online-Abonnenten: 300

Fledermaus-Region Schaffhausen-Hegau-Bodensee ist das gemeinsame grenzüberschreitende Mitteilungsorgan der Regionalgruppe Konstanz der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Baden-Württemberg e.V. und des Regionalen Fledermaus-Experten des Kantons Schaffhausen und kann auf Anfrage kostenlos abonniert werden. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Hansueli Alder (hua), Wolfgang Fiedler (wf), Michel Klinger (mkl) und Deborah Schneider (ds).

Redaktion, Satz und Layout

Hansueli Alder
Alpenstrasse 69
CH-8200 Schaffhausen

Kontaktadressen Fledermausschutz

Kanton Schaffhausen

Hansueli Alder
Alpenstrasse 69, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 317 43 40
E-Mail flm.sh@batec.net
www.flaedermuus.ch

Landkreis Konstanz

Naturschutzzentrum Westlicher Hegau
Erwin-Dietrich-Strasse 3, D-78244 Gottmadingen
Tel. 07731/977103, Fax 977104
E-Mail nsz.hegau@bund.net
www.all-about-bats.net

Alexandra Sproll und Dr. Wolfgang Fiedler
Schlossbergstr. 7, D-78315 Radolfzell
Tel. P. 07732/945417, G. 07732/150160
E-Mail alex.sproll@gmx.de

Klaus Heck

Mainaustr. 209h, D-78464 Konstanz
Tel. 0173/5208315
heck.klaus@googlemail.com

Spendenkonto

(bitte Vermerk „Fledermäuse“ angeben)

Schaffhauser Fledermausschutz
Spendenkonto bei Pro Natura Schaffhausen
CH-Postkonto 82-2271-0
BUND Gottmadingen
Bezirkssparkasse Engen-Gottmadingen
Konto 8 111 387 (BLZ 692 514 45)